Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band III. 18. August 1856. № 18.

I. Originalien.

Die Mineralwasser von Gross-Wunitz in Böhmen, ein gyps- und bittersalzhaltiges Glaubersalzwasser.

Von Prof. Dr. **Loeschner** in Prag.

Gross-Wunitz liegt im Leitmeritzer Kreise Böhmens auf der Fürstlich Dietrichstein'schen Herrschaft Libochowitz, 2 Stunden von der gleichnamigen Stadt, gegen Nordwest, 4—5 Stunden von den Bittersalzquellen Saidschütz und Püllna, und 4 Meilen von Teplitz entfernt — in einem Thalbecken, welches etwa 1/4 Quadratmeile Flächenraum enthält und alle Eigenschaften einer Sumpfgegend (eines ehemaligen Teiches) an sich trägt. Seine Begränzungen sind westlich 2 kahle Hügel aus der Gegend von Brüx — südwestlich 2 ebenso kahle Berge aus der Gegend von Laun — östlich der Hasenberg mit seiner malerischen Ruine, südlich ein unbebauter Hügel, hinter dem das Dorf Patek liegt.

Ich selbst machte im vorigen Sommer den Ausflug dahin und kann den Eindruck kaum beschreiben, welchen die traurige Oede dieses Thals auf mich gemacht, und um so tiefer und ergreifender machen musste, als ich eben vor dem Eingange in dasselbe von einer mässigen Hochebene aus der bezauberndsten Ansicht des einzig in seiner Art gestalteten, herrlich gruppirten Mittelgebirges mit dem Mileschauer und seinen vielen Vasallen, den vielen malerischen Schlössern und Ruinen, sowie den freundlichen Dörfern bei der varianten Betonung eines Sommernachmittags in vollen Zügen des Vergnügens genossen.

Man findet daselbst den Boden schwarz, beständig Glauber- und Bittersalz auswitternd, er besteht grösstentheils aus verwittertem Basalte, mit einer geringen Spur verwitterten Kalkspathes und Gypses vermengt; die Mächtigkeit dieses Basaltlagers erreicht eine Tiefe von 1—2 Klaftern, auf ihn folgt eine mehrere Klafter tiefe Lehmschichte, in welcher man auf süsses Wasser trifft.

Sowie die Umgebung von Wunitz hat auch sein Wasser, dessen Bildung ebenfalls durch Auslaugung erfolgt, alle Eigenschaften mit Saidschütz und Püllna gemein: dieselbe öde Thalbeckengegend, dieselbe Variabilität des Quantums der Bestandtheile

nach mehr oder weniger intensiven atmosphärischen Niederschlägen und dem länger oder kürzer in kleinem oder grösserem Umfange möglichen Auslaugungsprozesse in verwittertem Basalt- und Mergelboden, dieselbe Verschiedenheit betreffs der Farbe, Consistenz etc., je nach der mehr oder weniger intensiven Sättigung.

Das Wunitzer Wasser, welches aus dem oberflächlichen schwarzen Boden aussickert, und dessen Quantum nicht übergross ist, wurde im Jahre 1850 von dem dortigen Ortsvorsteher Jellinek nach Erprobung der abführenden Wirkung desselben in 3 Bassins gesammelt, welche etwa 200 Schritte vom Orte entfernt, 4 — 5 Ellen tief und 2 Ellen weit — mit Plänerkalk ausgemauert und überdacht sind; an ihnen ist kein Geruch nach Hydrothiongas bemerkbar, der Spiegel ruhig ohne Spur eines aufperlenden Gases, gelbgrün und fettähnlich. Das ins Glas geschöpfte Wasser perlt nicht lebhaft, hat eine grüngelbe Farbe, ist klar, durchsichtig, geruchlos und von dem bekannten Geschmacke der bittersalzhaltigen Glaubersalzwässer; erwärmt setzt es viele Gasbläschen an, und zeigt, mit Säuren versetzt, bedeutendes Aufbrausen; es hat eine Temperatur von 9 — 10 ⁰ R.; ein spec. Gewicht = 1. 0190 und enthält nach Dr. Lerch's Analyse in 16 Unzen:

Chlornatrium	5,302	Gr.
Chlormagnesium	7,535	„
Schwefelsaures Kali	1,188	„
Schwefelsaures Natron	73,724	„
Schwefelsaure Magnesia	46,826	„
Schwefelsauren Kalk	12,743	„
Kohlens. Natron	5,696	„
Kiesels. Natron	0,076	„
Phosphors. Eisen mit Mangan und Thonerde	0,046	„
Phosphors. Natron / Salpetersaure Talkerde / Brom-Ammoniak	Spuren	
Organische Substanzen / Verlust	0,351	„
Summa	153,486	„
Kohlensäure	2,220	„

Vergleicht man die Mineralwässer, denen es ähnlich ist, nämlich die Bitterwässer: Sedlitz, Saidschütz, Püllna, und die Glaubersalzwässer: Marienbader Kreuzbrunn und Egerer Salzquelle mit dem Wunitzer Wasser, so ergibt sich folgendes Verhältniss: es enthält dieses Glaubersalz in einer bedeutenden Menge (73 Gran in 16 Unzen), während Kreuzbrunn 38, Püllna 85 enthält; ferner Bittersalz (46 Gr.), welches dem Kreuzbrunnen abgeht; bei Saidschütz aber auf 75—83 steigt; dann Gyps in 6—7facher Menge des Gehaltes der Bitterwässer, während Kreuzbrunn und die Salzquelle dessen völlig entbehren; ferner an Natronchlorid, welches in Bitterwässern ganz fehlt, die Hälfte von dem Gehalte des Kreuzbrunnens — und an kohlensaurem Natron, das wir in Bittersalzwässern ebenfalls vermissen, eine dem Kreuzbrunnen fast gleiche, von kohlensaurer Magnesia aber eine fast überwiegende

Menge. Das Bittersalz steht im umgekehrten Verhältnisse zu Glaubersalz gegenüber von Saidschütz; Kohlensäure hat das Wunitzer Wasser um die Hälfte weniger als Sedlitz, Saidschütz, Püllna.

Soll man demnach dem Gross-Wunitzer Wasser in dem Arzneischatze einen Platz auf wissenschaftliche Gründe gestützt anweisen, so stellt sich dasselbe als ein zwischen den Bitterwässern und dem Marienbader Kreuzbrunn stehendes Mineralwasser heraus, mehr jedoch zu jenen als zu diesem hinneigend; es muss demnach als eine Uebergangsquelle von den solvirenden zu den laxirenden angesehen werden. So betrachtet gewinnt dasselbe jedenfalls sowohl in balneologischer Stellung wie als Arzneimittel Werth, und dürfte theoretisch erfasst von nicht geringer Efficacität sein da, wo es sich darum handelt, die organische Säftemasse kräftig zu alieniren, ohne auffallend deprimirend auf die Gesammtvegetation einzuwirken; es wird den Stoffwechsel im Organismus energisch bethätigen, der Anhäufung von Kohlenstoffhydraten einen Damm entgegensetzen und demnach in der Albuminose, der Hämorrhoidal-, der rheumatischen und Gichtdyscrasie, sowie in chronischen Hautkrankheiten, die auf heteroplastischen Prozessen beruhen, wesentliche Vortheile gewähren.

Die Heilversuche, welche damit gemacht wurden, beschränken sich auf die des Prof. Dr. Arlt im Prager allgemeinen Krankenhause, des Dr. Wilt in Libochowitz, des Chirurgen Mikula in Budin, des Chirurgen Menzel in Trziblitz und auf meine eigenen.

Prof. Arlt hat dasselbe in 7 Fällen von chronischer Binde- und Regenbogenhautentzündung, Amblyopie aus Choroideal- und Retinalstase bei schlecht genährten Individuen mit blasser Hautdecke, schlaffer Musculatur und träger Stuhlentleerung bei torpider Scrophulose angewendet. Das Wasser wurde gut vertragen, nach 1 Seidel, täglich 2 mal gebraucht, der Stuhlgang geregelt, ohne Durchfall zu erzeugen oder die Verdauung zu stören. Arlt hält das Wasser für ein gelind auflösendes Mineralwasser, welches dem Kreuzbrunn weit näher stehe, als den Bitterwässern; diesen müsse es als Purganz weit nachgesetzt und davon im Verhältnisse zu ihnen wohl die 3 fache Menge genommen werden, um dieselben Resultate zu erzielen.

Dr. Wilt gibt als Resultat der Versuche an eigener Person Folgendes an: nach dem täglichen Verbrauche ½ Seidels werde die Esslust und die Urinabsonderung vermehrt; nach 1 Seidl folgen 1 — 2 breiige Stuhlentleerungen, welche nach grösseren Quantitäten Wassers flüssig, keinesfalls aber wässerig werden; zu ¼ Sdl. ½ stündlich sei es ein Digestivmittel, bei grosser Quantität verursache es Kolik, Ueblichkeit, Erbrechen. Er wendete es bei Kranken an, die an Trägheit des Darmkanales, an gehinderter Gallenabsonderung mit Anschwellung der Leber und Milz und mit passiver Auftreibung des Unterleibes litten — und charakterisirt das Wasser als ein alcalisch-bittersalzhaltiges Glaubersalzwasser

— die Anzeigen wie die Gegenanzeigen und die beim Gebrauche zu beobachtenden diätetischen Regeln seien dieselben wie beim Kreuzbrunnen.

Mikula hat es bei Leberanschwellung, Hämorrhoidalbeschwerden, Gicht, Gelbsucht und Torpidität des Darmkanales, bei scrophulösen Augenleiden und chronischen Hautkrankheiten nützlich befunden.

Menzel wendete es mit gutem Erfolge in chronischen Magencatarrhen, Leberanschwellung, erzeugt durch venöse Stase, an.

Ich selbst habe seit dem Mai 1855 das vollkommen brauchbar übersandte Wasser zunächst an mir — an habitueller Obstruction ohne besondere Krankheit oder Krankheitsanlage leidend — dann an 31 anderen Personen (11 Erwachsenen und 20 Kindern) versucht. Ich nahm das Wasser in verschiedenen Dosen und beobachtete während des Gebrauches folgende Diät: Abends zuvor kein Nachtmahl, reines Wasser zum Getränke, am Morgen Kaffee mit Weissbrod — Mittags ein mässiges Mahl, aus leicht verdaulichen Speisen bestehend. Bei dem Gebrauche kleiner Dosen (von 4—6 Unzen 2mal am Morgen in $\frac{1}{2}$stündiger Pause) stellten sich folgende Erscheinungen ein: Gefühl von bald vorübergehendem Ekel, Griebeln im Magen, Durst, Zusammenfliessen von viel Speichel, etwas fader Geschmack — später Kollern, seltener Kneipen mit dem Gefühle von Wärme im Unterleibe; — etwas Flatulenz, später Abgang von übelriechenden Blähungen, Drängen zum Urinlassen — erst 1—2 Stunden nach der zweiten Dosis ein ausgiebiger Stuhl; sodann keine weitern Erscheinungen im Unterleibe, dagegen Steigerung des Appetites, des Durstes, erhöhte Verdauung, vermehrte Heiterkeit, grosse Alacrität, vermehrte Secretion der Schleimhäute, besonders der Respirationsorgane, regerer Blutumtrieb, frischeres Colorit, lebhaftere Muskelbewegung.

Bei grösseren Dosen (2mal am Morgen zu 8 Unzen) zeigten sich vermehrtes Gefühl des Ekels, Kollern, Kneipen im Magen und Darmkanale, vermehrte Speichelsecretion, vorübergehendes Unwohlsein, $\frac{1}{2}$—1 Stunde darnach Erfolg von höchstens 2 breiartigen ergiebigen Oeffnungen — unter Kollern und Kneipen und Verbreitung eines penetranten Geruches, dabei saturirter Urin, Brennen beim Abgang desselben und vermehrter Gehalt desselben an Härnsäure und Chloriden — nach den Stuhlentleerungen dieselben Erscheinungen, wie oben.

Bei anhaltendem Gebrauche kleinerer Dosen traten keine weiteren sichtbaren Thatsachen als Regelung aller Functionen des Körpers mit sichtlich bemerkbarem Wohlbehagen in die Erscheinung. Bei fortgesetzten grösseren Dosen zeigten sich stetige Vermehrung der Darmsecretion — mitunter wässerige Stühle von brauner, später dunkelgrüner Farbe und äusserst widerlichem Geruche — Verminderung der Fettmasse, langsamer Blutumlauf, Gefühl von Kühle oder Kälte, Steigerung von Hunger und Durst,

später Symptome von Gefässreaction mit dem Gefühle von Nervenabspannung und verminderter Energie der Gehirnthätigkeit. Diess waren die Erscheinungen, welche ich an mir zu beobachten Gelegenheit hatte und die den Schluss zulassen, dass die Erstwirkung des Wassers eine rein die Schleimhaut des Magen-Darmkanales irritirende, die Setzung eines leichten vorübergehenden Magen-Darmkatarrhes ist — und dass alle andern Erscheinungen theils Folge dieses, theils der resorbirten Salze des Wassers sind, und dass die Wirkungen, welche dann in der gesammten Stoffmetamorphose dem Blut- und Nervenleben erfolgen, secundäre und tertiäre genannt werden müssen. Leider liess es Mangel an Zeit nicht zu, exacte Blut- und besonders Harn- und Stuhluntersuchungen, Wägung des Körpers etc. vorzunehmen, und ich gehe somit zur Darstellung von den Erfahrungen über, welche ich an Andern und namentlich Kranken zu machen im Stande war.

Die zur Beobachtung gelangten Fälle bei Erwachsenen waren:

1. Ein 42 jähriger Mann mit der Hämorrhoidalkrankheit und vorherrschend venöser Krase — er gebrauchte täglich 2mal 4—6 Unzen des genannten Wassers durch einen Zeitraum von 4 Wochen und mit dem günstigsten Frfolge: Regelung der Stuhlentleerungen, Entleerung sogar der angeschwollenen Varices circa anum mit bleibendem Wohlbefinden, guter Gemüthsstimmung, besserem Aussehen, sichtlicher Minderung der venösen Blutkrase waren die Folgen der Kur.
2. Ein 56 jähriges Weib mit habitueller Obstruction, varicoser Ausdehnung der Unter- und Oberschenkelvenen, endlicher Obliteration einzelner und dadurch erfolgten varicösen Geschwüre brauchte das Wasser bald in purgirender, bald in alterirender Dosis und erlangte nach 6 wöchentlicher Kur Regelung der Unterleibsfunctionen, leichtere Bewegung der untern Extremitäten und endliche wenn auch nur zeitweise Heilung des Geschwüres.
3. Eine 28jährige Magd mit Dysmennorrhoe bei torpid-scrofulöser Constitution, pastösem Körper und träger Muskelbewegung, zeigte nach 4 wöchentlichem Gebrauche des Wassers bedeutende Besserung des Uebels.
4. Ein 15 jähriges Mädchen mit Fluor albus bei torpid-scrofulöser Constitution und habitueller Obstruction erwies nach längerem gemischtem Gebrauche merkliche Besserung.
5. Drei Individuen mit rheumatischer Augenentzündung — Ableitung der Blutstase —, Besserung war bei bald gemischter, bald voller Dosis die Folge.
6. Ein Mann (starker Biertrinker) mit chronischem Magenkatarrh — Heilung bei kleinen Dosen.
7. Pleuritisches Exsudat in einem Individuum mit hartnäckiger Stuhlverstopfung — günstiger Erfolg ohne bedeutende Stö-

rung der sensiblen Sphäre oder des Gefässsystems, im Gegentheile mit Beförderung der Resorption im Brustfellsacke.

8. Ein 46 jähriger Mann mit Iteruskatarrh der Gallengefässe und der Gallenblase nach ungeregelter Lebensweise und öfterer Verkühlung — bei mittleren Gaben des Wassers unter geeigneter Diät — Genesung nach 3 Wochen ohne Anwendung eines andern Medikamentes.
9. Ein 28 jähriger atrabilärer Jäger mit Leberanschwellung in Folge von Stase im Pfortadersysteme — bei gemischter Anwendung, je nach Massgabe der Darmentleerungen, bei geregelter Diät — Heilung binnen 6 Wochen.

Von den zum Versuche gezogenen Kindern litten die meisten an Scrophulose, und zwar theils sensibler, theils torpider Natur. Während innerhalb des 1 — 3 wöchentlichen Gebrauches des Wassers die demselben wie der Krankheit ganz entsprechende, im Spitale gewöhnliche Diät beibehalten wurde, erhielten die sensiblen Individuen 3 Unzen des Wassers am Morgen nüchtern und 3 Unzen des Abends $1/_2$ Stunde vor dem Schlafengehen. Diese Dosis vertrugen die genannten Individuen gut — wurde dieselbe aber auf 6—8 Unzen in getheilten Gaben vermehrt, so entstanden Aufblähung, Drücken im Magen, einmal selbst Erbrechen mit Kolik und häufigen Stuhlentleerungen, ein andermal Reactionssymptome im Gefässsysteme, Erscheinungen, die alsbald nach dem Unterbleiben des Wassertrinkens verschwanden; dagegen vertrugen die torpiden Individuen diese grössere Dosis und mitunter eine noch höhere ganz gut; der Appetit wurde bei den Meisten erhöht, die Stuhlentleerungen geregelt, die Urinsecretion im umgekehrten Verhältnisse zur Defocation vermehrt, der Urin dichter, sauer reagirend, Schleim enthaltend. Der bei den meisten Individuen anfangs aufgetriebene Unterleib wurde kleiner — und nach längerem Gebrauche eine Abnahme der geschwellten Leber, ein besseres Aussehen, eine reinere Haut und wo die Drüsen der Haut und des Unterhautzellgewebes geschwellt oder infiltrirt waren, eine Abnahme auch dieser und der verschiedenen Exantheme (Prurigo — Porrigo — Psoriase, Herpes phlyctaenodes, Acne) und in 1 Falle selbst des Lupus scrofulosis erreicht. In keinem Falle erfolgten anhaltende Diarrhoen oder Symptome, welche den Weitergebrauch des Wassers verbieten liessen.

Die speziell zur Beobachtung gelangten Formen waren:

1. Allgemeine Scrophulose (Drüsen-, Knochen- und Hautscrophulose 3 mal) und
2. Caries scrophulosa — 3 mal — Anwendung des Wassers zur Regulirung der Darmfunction; bei geringen Dosen geringer oder gar kein Erfolg, bei grösseren und fortgesetzten Gaben 2, 3 — 6 Stuhlentleerungen ohne besondern andere Erfolge, als Abnahme der Fettmasse und der Ernährung im Allgemeinen.

3. Scrofulöse Augenentzündung — 3 mal, complicirt mit Blepharospasmus — Erfolg nach wochenlangem Wassergebrauche kaum anders, als bei einfachem Regimen diäteticum und der sonstigen bekannten Medication.
4. Drüsenscrofulose — 3 mal — kleine Gaben anhaltend und consequent gereicht, erzielten bei Regelung aller Functionen stetige Abnahme der infiltrirten Halsdrüsen, Besserung des Aussehens;
5. Ekzem auf scrofulöser Grundlage — gemischte Gaben des Wassers neben allgemeinen und Soolbädern — Heilung.
6. Scabies — Anwendung des Wassers als Darmreiz, um die Verstopfung zu beheben und den Stoffwechsel zu acceleriren — guter Erfolg.
7. Scrofulöse Geschwüre des Unterschenkels — Gebrauch des Wassers, zur Unterstützung des Jodkali — rascherer Erfolg.
8. Ausser diesen genannten Fällen wurde das Wasser noch anderweitig und oft bei Kindern mit habitueller Stuhlverstopfung angewendet und hat sich dasselbe bei geeigneter Verwendung stets als ein kräftig und anhaltend wirkendes Mittel bewährt, ohne in die Nothwendigkeit zu versetzen, wegen eingetretener Secundär- oder zu heftiger Primärwirkungen die Kur zu suspendiren.

Die Resultate der von mir gemachten Versuche liessen mich zu folgenden Schlüssen gelangen:

a. Dass das Gross-Wunitzer Wasser nicht allein in Bezug seiner Zusammensetzung — theoretisch —, sondern auch mit Rücksicht auf seine Wirkungsweise — praktisch — als ein zwischen dem Marienbader Kreuzbrunn und dem Püllnaer sogenannten Bitterwasser stehendes Glaubersalzwasser zu behandeln sei, welches sich mehr zu diesem als zu jenem hinneigt und sich von beiden ausser den verschiedenen Verhältnissen der einzelnen Bestandtheile zu einander noch überdiess durch den bedeutenden Gypsgehalt und den äusserst geringen Antheil an freier Kohlensäure unterscheidet.
b. Dass es im Magen-Darmkanale eine seinen Bestandtheilen entsprechende Zersetzung namentlich seiner schwefelsauren Salze erleidet, wegen seines Reichthums an Gyps aber und seiner Armuth an freier Kohlensäure von den Darmsäften schwerer aufgenommen und demnach schwerer als Püllnaer Wasser, noch viel schwerer aber als Kreuzbrunn assimilirt wird, seine Anwendung setzt demnach eine ungetrübte Verdauung voraus und Verdauungsorgane zudem, welche an gröbere Nahrung gewöhnt sind und durchaus in keinem Reiz- oder hyperämischen Zustande sich befinden — hingegen wirkt es aus derselben Ursache mechanisch viel stärker reizend auf die Schleimhaut des Magen-Darmkanales

und die in demselben vertheilten peripherischen Nerven, kräftige Anregung der Secretion der Schleimhaut und der Nervenaction hervorrufend.

c. Dass es sich bei fortgesetzten Versuchen um so mehr als ein schätzenswerthes Arzneimittel herausstellen werde bei der Scofulosis abdominalis und cutanea — bei Unthätigkeit des Darmkanals, dadurch bedingter träger Stuhlentleerung, bei Stase im Pfortadersysteme, Milz- und Lebertumor, bei der Helminthiasis und chronischen Exanthemen, deren Grund in krankhafter Assimilation liegt, und in allen Krankheiten, entstanden aus Anhäufung von Kohlenstoffhydraten im Blute, dadurch bedingten heteroplastischen Ablagerungen in den Organen der Assimilation und ihren consecutiven Folgeübeln.

Es wäre somit dem genannten Wasser eine weitere Verbreitung zu wünschen, um seiner Wirksamkeit ein grösseres Feld zu eröffnen und aus einer höheren Summe von Erfahrungen seinen wohlthätigen Einfluss nach anderweitigen Richtungen und sicher constatiren zu können. — Es wurde hohen Orts die Versendung desselben den andern Bitterwässern gleich und unter der Bedingung genehmigt, dass die Bassins mit Basaltstein statt des bisher verwendeten Pläner Kalkes ausgemauert, eigene Gefässe — Glasflaschen oder wohl glasirte Thonkrüge — angefertigt und die strengste Ueberwachung und Controlle bei der Füllung und Versendung desselben gehandhabt werden.

II. Kleinere Mittheilungen.

Die Wasserheilanstalt Marienberg bei Boppard am Rhein. *)

Lage und Hauptabtheilungen. — Marienberg, ehemals ein stattliches und umfangreiches, adeliges Damenstift, wurde im Jahre 1839 durch den bereits dahingeschiedenen Dr. Schmitz zu einer Kaltwasserheilanstalt umgeschaffen, welche auf dem Continent, was grossartige und zweckmässige Einrichtung und Eleganz betrifft, nicht ihres Gleichen findet. Zwischen Bingen und Coblenz, fünf Minuten vom Landungsplatze der Dampfboote entfernt, liegt dieses Etablissement in dem schönsten Theile des Rheinthales, in unmittelbarer Nähe der alterthümlichen Stadt Boppard. Die herrschaftliche Anlage und die ursprünglichen Abtheilungen des weitläufigen Gebäudes haben die Umwandlung desselben in eine bequeme und gehörig gegliederte Wasserheilanstalt ungemein begünstigt. Ein grosser, gegen den Rhein vorspringender Flügel ist grösstentheils zur Wohnung für Damen bestimmt, und enthält eine Auswahl von Zim-

*) Cfr. Spengler, Ueber Kaltwasserkuren, insbesondre zu Marienberg. Jenaische Annalen für Physiol. u. Med. II. Bd. p. 108.

mern, welche durch die Schönheit der Aussicht mit einander wetteifern und durch ihre Möblirung den verschiedensten Ansprüchen genügen. Der grössere Theil des vierseitigen Hauptgebäudes, welches den innern Hofraum umschliesst, ist zu Wohnzimmern für Herren und für Familien eingerichtet. In dem Hauptgebäude liegen, von beiden Seiten leicht zugänglich, im ersten Stock die Vollbäder und das Billardzimmer, im zweiten Stock die Wohnung des Arztes. Der grosse Speisesaal, 54 Fuss lang, 32 Fuss breit und angemessen hoch, mit getäfeltem Fussboden und einer geschmackvoll verzierten Decke versehen, spricht nicht allein durch seine räumlichen Verhältnisse angenehm an, sondern gestattet auch nach 3 Seiten hin die freundlichste Aussicht, gegen Nordost auf Boppard und das jenseitige Rheinufer, gegen Südost nach dem nahen St. Martin und gegen Südwest auf den zwischen Thalgehängen sanft ansteigenden Garten der Anstalt.

Klima. — Die ungewöhnliche Configuration der Gebirgsketten bei Boppard, welche den Rhein zwingt, hier eine seiner bedeutendsten Krümmungen zu machen, bewahrt diesen Theil des Rheinthales vor allen scharfen und heftigen Winden; besonders bilden gegen Norden und Osten steile Bergwände einen sichern Schutz, wohingegen die vielen, von Süden und Westen einmündenden Thäler mit ihren sich eigenthümlich brechenden Luftströmungen und rasch dahinströmenden Gewässern schädliche Niederschläge der Atmosphäre verhindern, die Herbstnebel rasch zerstreuen und der Luft eine ausgezeichnet reine und gesunde Beschaffenheit geben. Epidemien und endemische Krankheiten kommen hier gar nicht vor, die Cholera z. B., welche in den Nachbarstädten, nicht unbedeutend grassirte, hat in Boppard und seiner Umgebung nicht einen einzigen Fall aufzuweisen. Dass schon die in der Heilkunde und den Naturwissenschaften wohlerfahrenen Mönche des Mittelalters diese vorzüglich günstigen klimatischen Verhältnisse kannten und würdigten, beweist unter andern der Umstand, dass hier in einem Umkreise von zwei Stunden nicht weniger als sieben Klöster bestanden haben.

Wasser. — Der Orgelborn, die Hauptquelle der Anstalt, dessen vortreffliches Wasser schon vor einem halben Jahrtausend im Kloster und in der Umgebung einen besondern Ruf hatte, speist sämmtliche Bäder der Anstalt, zu denen es durch eine vier Zoll weite eiserne Röhre geleitet wird. In seltener Reichhaltigkeit, Güte und Reinheit strömt dieses lebendige Geschenk des Schöpfers in einer solch ausgezeichneten Temperaturbeständigkeit, dass die (seit acht Jahren beobachtete) Schwankung bei der grössten Kälte und der stärksten Hitze eine kaum merkliche ist.

Dieser nicht genug hervorzuhebende Umstand gewährt bei der Anwendung des Wassers zu Heilzwecken, wie leicht begreiflich, unermessliche Vortheile, und erleichtert dem Arzte die Feststellung des Kurplanes.

Bäder. — Sämmtliche Badevorrichtungen sind für beide Geschlechter getrennt. In die Vollbadräume werden sowohl die Herren als die Damen durch Versenkungen herabgelassen. Die Vollbäder, 12 an der Zahl, sind mit weissen Fayencefliessen ausgelegt; in allen fliesst das frische, himmelblaue Quellwasser beständig zu und ab. Die beiden grössten Vollbäder für die Herren sind jedes 12 Fuss lang, 8 Fuss breit und 4 Fuss tief, also geräumig genug, um zum Schwimmen zu dienen. In einer besondern, 70 Fuss langen Halle befinden sich Douchen und Regenbäder aller Art, senkrechte, schräg-

fallende, wagerechte und aufsteigende von verschiedener Stärke. In abgesonderten Zimmern des Erdgeschosses ergiessen die Wellenbäder ihre mächtigen Ströme. Wiederum in einem besondern Raume finden sich die für die Herren bestimmten Sitzbäder vereinigt, unter denen die sogenannten fliessenden und Sprudelsitzbäder das Wasser unmittelbar aus der Hauptleitung der Quelle erhalten. An den Brunnen sind Vorrichtungen zu Augen- und Gesichtsbädern angebracht.

Kur das ganze Jahr hindurch. — Die zweckmässige und bequeme bauliche Einrichtung Marienbergs, welche durch geschützte Kreuzgänge, Colonaden, sehr breite und lange Corridors, auch bei schlechtem Wetter ausgedehnte Promenaden gestattet, desgleichen die Heizbarkeit der Baderäume und die gleichmässige Temperatur des Wassers, machen es möglich, dass die Kur auch während des Winters, gleichwie in den übrigen Jahreszeiten mit der grössten Regelmässigkeit und dem besten Erfolge betrieben wird.

Traubenkur. — Die Lage Marienbergs inmitten vorzüglicher Weinberge und sein herrliches Klima gewähren Kranken, welchen eine regelrechte Traubenkur, gesondert oder in Verbindung mit der Kaltwasserbehandlung, verordnet ist, die beste Gelegenheit.

Arzt. — Herr Dr. Sack, dem die ärztliche Leitung der Anstalt anvertraut ist, hat in allen medicinischen Fächern mit trefflichen und anerkannten Erfolgen gewirkt; auf gediegener, wissenschaftlicher Basis fortschreitend, und nach feststehenden und stets sich neu ergebenden Erfahrungen modificirt Herr Dr. Sack unter unverfälschter Beibehaltung des Geistes in der Priessnitzschen Methode die Anwendungsweise des Wassers nach den durch genaue und rastlose Beobachtung sich herausstellenden Bedürfnissen, nach der Individualität und nach der Form des Leidens; ihm ist das Wasserheilverfahren kein exclusives, ausser Verband mit jedem andern stehendes, vielmehr in der Reihe der therapeutischen Mittel das vorzüglichste, welches richtig gewürdigt und gehandhabt, die überraschendsten und schönsten Resultate liefert.

Das kalte, reine Wasser, an der Spitze aller übrigen Medicamente und in Verbindung mit Körperübung in gesunder freier Luft, nebst Regelung der Diät und Lebensweise, ist ein Mittel, das bei richtigem Individualisiren und genauem Würdigen und Anpassen der verschiedenen Anwendungsformen bei fast allen Krankheitsformen passt, und, in genannter Weise umsichtig benutzt, nie mit Schaden in Gebrauch gezogen werden wird. Es würde demnach ungerecht sein, wenn man irgend einen pathologischen Zustand unseres Organismus von der Wasserkur ausgeschlossen bezeichnen wollte; doch gebieten die Einrichtungen und die inneren Verhältnisse der Anstalt, dass manchen Patienten die Aufnahme nicht gewährt werden kann. Unter diese Zahl darf man im Allgemeinen gewisse ansteckende und Ekel erregende Uebel, so wie diejenigen Geisteskranken rechnen, bei denen organische Gehirnveränderung vorhanden ist, oder welche einer steten Controlle und Aufsicht bedürfen. Kranke übrigens, welche nach eigenem Beschluss sich der Kaltwasserkur unterwerfen wollen, werden am sichersten gehen, wenn sie dem Dr. Sack vorher einen kurzen Bericht über Art, Entstehung und Verlauf ihrer Beschwerden einschicken wollen.

Wer zur Conservirung seiner Gesundheit das kalte Wasser in Anwendung ziehen und sich zeitweilig in gesunder Luft und schöner Gegend auf-

halten will, dem kann ich die gewissenhafte Versicherung geben, dass Marienberg, was gutes Wasser, gesundes Klima und schöne Lage betrifft, den ausgedehntesten Wünschen genügen kann.

Der Arzt hat das Wärterpersonal zu seiner speciellen Verfügung. Zur Ausführung seiner Kurvorschriften ist ein Bademeister angestellt, welcher die Wärter beaufsichtigt und sich durch seine umsichtige Sorge und Pünktlichkeit seit langen Jahren eines besondern Rufes erfreut. Die Frau des Bademeisters beaufsichtigt das weibliche Dienstpersonal.

Spaziergänge und Unterhaltung. — Die Umgegend von Marienberg bietet sowohl im Rheinthale als in den gegen den Hunsrück ansteigenden Bergen eine Menge schöner Punkte dar, welche als täglich wechselndes Ziel der Spaziergänge gewählt werden können. Die nächsten, mit Topfgewächsen reich gezierten Umgebungen und der grosse, schattige Garten der Anstalt laden die schwächeren Patienten zum Lustwandeln ein. Bei schlechtem Wetter und an den Winterabenden dient der geräumige Kreuzgang zum Spaziergange. Turngerüste bieten zu Leibesübungen, die Kegelbahn und das Billard zur Unterhaltung für die Herren Gelegenheit. Für Musikliebhaber sind in verschiedenen Gesellschaftsräumen drei Wiener Flügel aufgestellt. Im Lesezimmer findet man die Kölnische Zeitung, die Indépendance belge und Galignani's Messenger das ganze Jahr hindurch, verschiedene andere Blätter werden nach Bedürfniss gehalten. Auch bietet die Hausbibliothek eine reiche Auswahl zur Lectüre.

Gottesdienst. — Katholischer Gottesdienst wird in Boppard täglich, evangelischer 2mal wöchentlich in der evangelischen Gemeinde in Boppard gehalten.

Beköstigung. — Man speist, besondere von dem Arzte zu bestimmende Fälle ausgenommen, an gemeinsamer Tafel.

Preise. — Die wöchentlichen Kurpreise sind nach der Lage und Grösse des Zimmers, so wie nach der Güte der Möbel verschieden. Sie beginnen mit 10 Thalern und steigen bis zu 15 Thaler. Sie begreifen Wohnung, Bett nebst Leinwand, 2 Badetücher, Bäder, die für die allgemeine Tafel vorgeschriebene Kost (den Zucker ausgenommen, da bei dem täglich mehrmaligen Genuss von saurer Milch der Consum desselben von Einzelnen ans Unglaubliche grenzt) und das ärztliche Honorar in sich. — Feuerung und Licht, welche die Patienten auf dem Zimmer gebrauchen, werden besonders bezahlt. Für Badebedienung, das Reinigen der Zimmer, Kleider etc. werden à Person und Woche 15 Sgr. in Rechnung gestellt, wogegen die Gäste dringend ersucht werden, keinerlei Trinkgelder an die Dienerschaft zu verabreichen.

Schwitzdecken und Binden hat man in der Anstalt zu kaufen, falls man nicht vorzieht, dieselben mitzubringen. Einen Mantel und etwas altes Leinen mitzubringen ist rathsam.

Der Preis für Wohnung und Beköstigung der Dienstboten ist nach den Anforderungen, welche gemacht werden, verschieden. Wenn Familien grössere Quartiere für längere Zeit wünschen, so haben sie sich desshalb brieflich oder mündlich mit dem Direktor der Anstalt, Herrn Kampmann, zu verabreden. Bei der Ankunft in Boppard können sich die Fremden ohne Aufenthalt zu Fuss nach dem nahen Marienberg begeben, und ihr Gepäck durch die bei den Dampfbooten angestellten Lastträger heraufbringen lassen.

Die Herkulesbäder bei Mehadia im Banat.

Wer die Donau herab bis zur Grenze der banatischen Militärgrenze gefahren und in Alt-Orsowa angekommen ist, lenkt wohl unwillkürlich seinen Blick dem Norden zu und denkt Mehadia's und seiner Bäder, die durch ihre reizende Lage so wie durch ihre historische Vergangenheit gleich interessant sind. Die alten Thermae Herculis ad aquas veranlassen meist jeden Reisenden, wenn er auch nichts von der Heilkraft der Quellen zu wünschen haben sollte, zu einem Ausfluge dahin. Zwei deutsche Meilen von Alt-Orsowa liegen sie in einem romantischen Thale an der Belareka in der Nähe von Czerna. Gewöhnlich reist man von Neu-Schuppaneck dahin und trifft daselbst eine zahlreiche Gesellschaft von Türken, Polen, Deutschen, Ungarn und Vertretern anderer Nationalitäten. Ein buntes, reges Leben entfaltet sich dort und gewährt dem Beobachter dieses Völkergemisches ein lebhaftes Interesse. Nicht immer war es so; einst war diese Gegend verödet und wilde Kämpfe tobten hier; mannigfachen Wechsel hat sie bereits gesehen.

Es liegt ausser unserer Absicht, eine weitläufige, historische Skizze dieser Bäder zu liefern, dennoch dürfte es manchem unserer Leser kaum unlieb sein, einige kurze Andeutungen über den Ursprung dieser Bäder, so wie ihre schon früh gewürdigte Bedeutung zu vernehmen. Die Entdeckung dieser Quellen haben wir, was mit ziemlicher Gewissheit behauptet werden kann, den Römern zu verdanken, die unter Trajan in Pannonien eindrangen und nach Ueberwindung des Dakenkönigs Dekebalus des gesammten Dakiens sich bemächtigten, welches nun als Dacia trajana dem römischen Reiche einverleibt wurde. Bestimmt ist es, dass die älteren Dakier unsere Bäder in ihrer heilkräftigen Wirksamkeit nicht kannten, denn auch nicht die mindeste Spur findet sich vor, die eine solche Vermuthung bestätigen könnte. Wir können daher mit Recht den Römern unter Trajan die Entdeckung, so wie die erste Benutzung der Quellen, gleich wie die Errichtung von öffentlichen und Privatgebäuden zum Gebrauche der Hülfesuchenden vindiciren. Und zwar dürfte die Herkulesquelle vielleicht die erste gewesen sein, deren Heilkräftigkeit den Römern bekannt gewesen; übrigens weihten die Römer alle heissen Quellen dem Herkules. Erwähnenswerth ist eine Sage, die in dem Munde des Volkes lebt; nach dieser Sage wäre die Gegend dieser Quellen diejenige, in welcher Herkules einst seine Wunderthaten vollbracht habe, ja sogar die Höhle, in welcher die lernäische Schlange gehaust, will man hier in irgend eine geheimnissvolle Schlucht verlegt wissen. Der Glanzpunkt dieser Bäder, wie aus den vielen im Jahre 1737 aufgefundenen, nunmehr den Aufgang zur k. k. Hofbibliothek in Wien zierenden Votivtafeln ersichtlich wird, erreichte nach dem goldenen Zeitalter Marc Aurel's, der nebst seinem Vorgänger Hadrian besondere Sorgfalt den Quellen schenkte, auch sein Ende; denn schon unter Commodus Scepter erregten die Einbrüche und kühnen Raubzüge der Gothen grosse Besorgniss für den Besitz Dakiens. Bald waren unter den späteren entnervten römischen Cäsaren, welche den mit unwiderstehlicher Kraft vordringenden Gothen, Gepiden, Avaren und anderen germanischen Völkerschaften keine alten römischen Legionen entgegenstellen konnten, alle an der dem Herkules geweihten Stätte errichteten Denkmäler römischer Kunst und Herrlichkeit vernichtet, und den Boden, welcher durch die Römer ein klassischer wurde, sehen wir — son-

derbares Spiel des Schicksals! von Barbaren niedergetreten. Bald verschwanden alle jene prächtigen Bauten, deren Ruinen und Ueberreste wir heute mit stummer Bewunderung anstaunen, und die Quellen selbst mögen wohl mehr denn ein Jahrtausend unbenutzt, wenigstens im Allgemeinen, geblieben sein. Seit dieser Zeit, ungefähr 370 n. Chr. G., waren die nächsten Umgebungen fortwährend der Schauplatz wilder Kämpfe, denen sich später die langjährigen Türkenkriege anreihten, welche das Banat, das einstige Dacia ripensis, zur türkischen Provinz machten, bis es durch die siegreichen kaiserlichen Waffen zurückerobert, nach Abschluss des Friedens von Sistova 1791 einer wohlthätigen Ruhe genoss, während welcher die Bevölkerung wuchs und ihr Wohlstand sich mehrte. In diesen Jahren, besonders von 1800 — 1830 und später, entstanden grossartige Gebäude, herrliche für jede Bequemlichkeit und den gesuchtesten Comfort sorgende Badelokale auf Befehl oder unter den Auspicien der Regierung, so dass diese Bäder in jeder Beziehung gegenwärtig einen Vergleich mit jedem ähnlichen Badeorte aushalten.

Die Anzahl der Badequellen ist so gross, dass sie gar nicht alle benutzt werden; die vornehmlichsten darunter sind: die Herkules-, Karls-, Ludwigs-, Karolinen-, Kaiser-, Ferdinands-, Augen-, Franzens- und Josephsbadequelle. Ihre Temperatur ist zwischen 20 — 44 ^{0}, selbst 51 ^{0} Réaumur; die Lage, die Umgebung dieser Quellen ist so herrlich, dass sie das kälteste, abgestumpfteste Herz zum lauten Entzücken bringen muss. Prächtiges Blattlaub, Gesträuch, hochstämmige Birken, Buchen, Linden, Eschen, türkische Hasel- und Wallnussbäume, Steineichen, Eichen überbreiten einzeln oder in Gruppen und grossen Forstrevieren, wechselnd mit Haide oder Wiesengrund und bebauten Hochflächen, die Höhen und Niederungen. Zwar tauchen auch an vielen Punkten die Kuppen der Berge thurm- und obeliskenartig in nacktem Gestein auf, oder es erhebt sich die kühne barocke Bergbaute in kahlen, oft senkrechten Wänden und grausen Felsschluchten, die einzeln betrachtet das Bild kolossaler Wildheit aufdringen; aber gerade dieser schnelle Uebersprung vom regsten Leben, der üppigsten Vegetation zur starren Verödung des Gesteins, dieses jugendlich frische Grün herausgehoben aus dem grauen Rahmen des Felsgeklüftes, gestatten das wunderbarschöne mit den kräftigsten Licht- und Schattenstaffirungen prangende Panorama dieses Bergdomes. — Die Milde des Klimas lässt sich auch daraus entnehmen, dass der Weinstock im August schon vortreffliche Trauben liefert. Der Feigenbaum wächst hier wild und Rosmarin hält den Winter hindurch im Freien ohne Bedeckung aus. Im Juli und August ist die Hitze wegen der Reflexion der Sonnenstrahlen von den Kalkfelsen sehr gross und erreicht nicht selten in den Mittagsstunden im Schatten 26—29 ^{0} Réaum. Dagegen sind die Abende so schön, dass selbst schwächliche Personen ohne Nachtheil der Gesundheit mit Lust und Erquickung bis 9 oder 10 Uhr im Freien verweilen können. Die reine, von den Bergen herabströmende Luft, vermischt mit den balsamischen Düften der Niederungen und der Thalvegetation, so wie mit dem den Quellen entfliehenden Schwefelwasserstoffgas erzeugt und unterhält in dem Badethale eine Atmosphäre, die vielen Kranken auch ohne Gebrauch der Bäder sehr zusagt. Personen mit schleimiger Lungensucht im ersten Zeitraume, mit Rheumatismen oder Gicht Behaftete, zu häufigem Katarrhe Geneigte, Bleichsüchtige, Skrophulöse, Nervenschwache, Hysteriöse, Hypochondrische etc. bessern sich bei hiesigem Aufenthalte auffallend, ja

manche genesen gänzlich, ohne sich der eigentlichen Badekur unterzogen zu haben. Auch muss noch erwähnt werden dass die Salubrität dieses Bäderbezirks und der ganzen Umgegend durch reichliches, gesundes Trinkwasser, Kanäle und Abzugsgräben, durch trockene, reinliche Wege und Strassen und zweckmässige Wohnbauten, so wie endlich durch stets neue Anlagen von Gartenalleen und Spaziergängen mehr und mehr gesteigert wird; wie denn auch seit einigen Jahren unter der Aegide des F.-M.-L. und Gouverneurs der Wojewodschaft Serbien Graf von Coronini-Cronberg unendlich viel zur Hebung und Verschönerung des Kurortes geschehen und auch gegenwärtig durch Anlage einer Badeanstalt, die den Namen ihres hohen Gründers tragen wird, geschieht.

III. Tagesgeschichte.

|* **Weilbach,** 31. Juli. Wie die nassauischen Bäder überhaupt, so bietet auch das vortreffliche Schwefelbad Weilbach in dieser Saison ein Bild des rührigsten Lebens, das nur um desswillen zu einer noch grossartigeren Ausdehnung sich nicht entfalten kann, weil die Räumlichkeiten des Kurhauses in allen Theilen überfüllt sind. Es muss als ein für das Heilung und Erholung suchende Publikum erfreuliches Ereigniss angesehen werden, dass das Bad Weilbach in die Hände der Domainenverwaltung übergegangen und damit einer sich bereits als nothwendig darstellenden erheblichen Vergrösserung entgegensieht. Schon in der Hälfte der diessjährigen Saison waren die Zahlenresultate (Gäste, Bäder etc.) der ganzen vorigen erreicht und übertroffen. Die Erweiterung der Kurgebäude und der Anlagen, so wie eine ständige Kurmusik werden das Bad Weilbach immer mehr zu der hervorragenden Stufe erheben, zu welcher die Wirkung seiner Heilquelle eine sichere Grundlage darbietet.

Vom Rhein. Unsere Brohlthalangelegenheit ist nun endlich in ein neues Stadium getreten. Die Regierung hat nämlich 10,000 Thlr. bewilligt zur Anlage eines Kurhauses an der Brohl, wenn sich eine Actiengesellschaft bildete, welche 30—40,000 Thlr. herzugeben bereit sei. In diesem Stadium dürfte aber wohl die ganze Sache auf ihrem Culminationspunkt angekommen sein, da sich wohl schwerlich eine Actiengesellschaft finden dürfte, um die Brohlthalquellen in dieser Weise auszubeuten. Mit alleiniger Ausnahme des Heilbrunns (Helperts), den ein höchst genialer Arzt in Coblenz in seiner riesenhaften Praxis sorgsam untersucht und warm empfohlen hat, sind nämlich die Brohlthalquellen lauter gewöhnliche Eisensäuerlinge, wie man sie aller Orten findet, ohne dass es Jemand einfällt, weiter darüber zu reden. Der beste Beweis dafür dürfte wohl sein, dass z. B. das Tönnissteiner Wasser, trotz dem es zu dem fabelhaft billigen Preis von 14 Pfenningen per Krug verkauft wird, kaum über die Grenzen des Regierungsbezirks hinaus versendet wird und dass dasselbe bloss als diätetisches Mittel mit Zucker und Wein zum Gebrauche kommt, als Heilmittel dagegen kaum Verwendung findet. Welche Anziehungspunkte böten also wohl die Brohlthalquellen, die ausserdem

so zerstreut liegen, dass man kaum begreift, an welcher Stelle eigentlich das Bade- und Kurhaus angelegt werden soll. Mit welchen Mitteln sollen die Actionäre ihre Kranken heilen, denn obgleich die Ewich'sche Zusammenstellung gar herrliche Heilmittel schildert, so glauben wir doch, dass dieselben ebenso gut und noch besser an gar vielen andern Orten des Rheinstroms zu finden sind, ohne dass sie bisher eine grosse Anziehung auf Gäste ausgeübt haben. Ueberhaupt möchten wir allen den Quellen- und Brunnenbesitzern am Rhein sehr grosse Vorsicht in der Ausbeutung anempfehlen, wenn ihre Wasser nicht ganz besonders herrorragende Eigenschaften besitzen. Manches Badehaus möchte sonst das Schicksal des Landskroner theilen, das bis heute noch nicht zu diesem Zwecke verwendet wurde.

Alexisbad im Harze, Juni. Unser, durch seine liebliche Umgebung und freundliche Lage mit Recht berühmter Badeort hat seit dem Frühlinge dieses Jahres eine ganz andere Physiognomie gewonnen. In den letzten Tagen des Märzes trat der, allen Denen, die sich für Wasserkuren interessiren, bekannte Dr. C. A. W. Richter in den Besitz dieses lieblichen Ortes und mit ihm zogen sogleich Kranke aus den entferntesten Gauen Deutschlands hier ein, und jetzt sieht man die weiten Promenaden der Umgegend schon von zahlreichen Kurgästen belebt, während man früher um diese Zeit des Jahres gewöhnlich erst Anstalten traf, die einen Monat später einziehenden Kurgäste zu empfangen. Auch darin sind die äussern Verhältnisse des Bades ganz andere geworden, dass man jetzt Herren und Damen hier in fast gleicher Anzahl bemerkt, während in früheren Jahren die Anwesenden grösstentheils nur aus Damen und Kindern bestanden. Voraussichtlich wird bei dem Rufe, welchen der Dr. Richter als Arzt und besonders als Wasserarzt geniesst, auch die Dauer der jetzigen Badesaison eine sehr viel längere sein, besonders da in der zweckmässigsten Weise schon jetzt Anstalten getroffen werden, die Wasserkuren auch während des Winters unausgesetzt fortgebrauchen zu können; Kranke, welche bereits in andern Wasserheilanstalten weilten, und die üblichen Einrichtungen daselbst kennen, finden sich hier angenehm überrascht durch den Comfort und die Eleganz der Einrichtungen, und überzeugen sich, dass die Wasserkuren nicht nothwendig enge und kleinliche äussere Verhältnisse verlangen. Auch die bisherigen Besucher der bekannten Stahl- und Soolquellen des Alexisbades werden mit den vorgegangenen Veränderungen sehr zufrieden sein; denn die gegenwärtige grössere Frequenz des Ortes, die dort anwesenden Kurgäste aus allen Ländern Europa's (selbst aus Amerika sind Anmeldungen von Kranken eingegangen) werden den bisherigen Feind des Alexisbades, die Einförmigkeit und die dadurch bedingten, so lästigen Convenienzen, denen die Badegäste preisgegeben waren, verscheuchen. Die Veränderung des Alexisbades selbst macht sich bereits auch schon in der Umgegend des Bades bemerklich, indem der Dr. Richter seinen weiter greifenden Zwecken entsprechend bereits grossartige Wasserbauwerke ausführen liess und dadurch einer Menge fleissiger Hände reichlichen Verdienst gab.

⨯ **Norderney,** 31. Juli. Unsere Badesaison hat ihren Höhepunkt nahezu erreicht, die Kurliste zählt etwa 1300 Nummern und am Badestrande werden täglich gegen 600 Bäder genommen. Das kalte stürmische Wetter des Juli-

monats, welches in andern Kurorten das Badeleben so empfindlich gestört hat, brachte uns die mächtigen Wellen der Nordsee ununterbrochen zu, und schwängerte die Luft mit dem Salze der Wogen. Wir sahen daher mit Bedauern den Nordwind sich zur Ruhe begeben, denn seitdem liegt das Meer spiegelglatt, wie ein Karpfenteich. Der Badearzt in den Nordseebädern wird immer lieber hören, wenn die Vergnügenslustigen auf das schlechte kalte Wetter schelten, als wenn die Nervenschwachen über drückende Hitze klagen. Hier ist der frische Hauch des Meeres ein Hochgenuss und das Gebrause der Wellen ist die schönste Musik.

IV. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 16.)

Diversarum per Archidioecesin Trevirorum et Lutzelbergensium terras aquarum et fontium natura et virtus per quam vel medica vel divina ope plures curantur. In: Stramberg, Metropolis Ecclesiae Trevericae. Confluent. 1856. T. II. p. 631 — 647.

Erfurth, Jahresbericht über die Wasserheilanstalt und das heilgymnastische Institut Feldberg in Mecklenburg-Strelitz nebst einem Anhang über Thermo-electricität. Hamburg, 1856, 8⁰, 68 S.

Rupprecht, Das Schlackenbad bei Hettstädt im Mansfelder Gebirgskreise der k. Pr. Provinz Sachsen nach seinen Bestandtheilen und Wirkungen dargestellt. Hettstädt, 1856, 8⁰, 23 S.

V. Personalien.

O.-Med.-Rth. Dr. Grandidier zu Nenndorf und Dr. Schmelkes in Teplitz zu corresp. Mitgliedern der Gesellschaft für Heilkunde in Berlin. — Hofrath Dr. Spengler in Ems zum corresp. Mitgliede der Gesellschaft der Aerzte und Naturforscher in Jassy.

Eingesandt.

Aachen 6. Aug. 1856.

Geehrtester Herr College!

No. 13 des Bandes III Ihrer geehrten Zeitschrift bringt eine mit den Buchstaben L—ch. unterschriebene Recension mehrerer Flugblätter über Lippspringe; ich bitte in einer der nächsten Nummern zu bemerken, dass ich nicht der Verf. dieser Recension bin.

Hochachtungsvolle Grüsse.

Dr. *Lersch.*

Geschieht hiermit. Die Redaction.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.